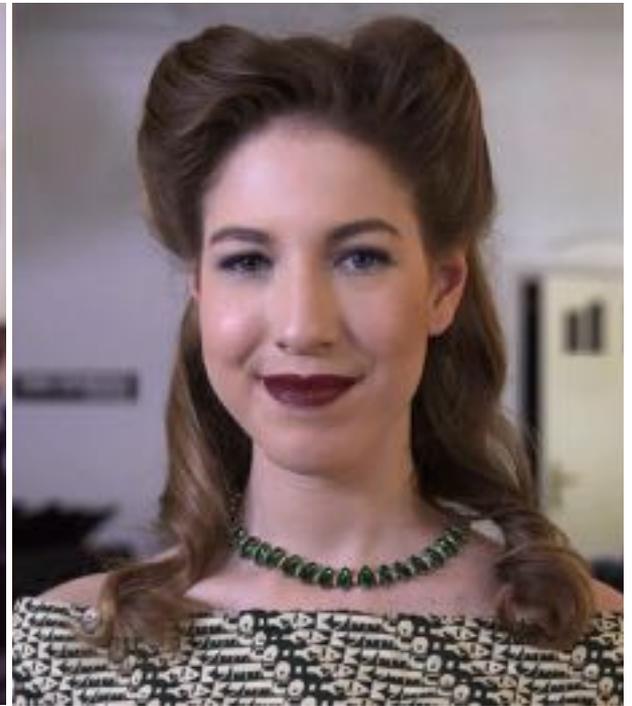


# Schönheitsideale in China und Deutschland



Durch die Jahrtausende hindurch haben sich Schönheitsideale immer wieder geändert. Aber fast überall auf der Welt wird ein Mensch als „schön“ empfunden, wenn er jung, schlank, gesund und gut angezogen ist. Durch die Jahrhunderte hindurch gab es je nach Ethnie und Kontinent individuelle Vorstellungen und Erwartungen an die Schönheit von Frauen – und auch von Männern!

Im Barock und im Rokoko wurden am Königlichen Hof Perücken, glänzende Seidenstoffe und viel Schmuck getragen. Die Männer betonten ihre Beine, die Frauen ihre Dekolletés. Im 19. Jahrhundert war in Europa Schönheit ohne Korsett und üppige Haarpracht überhaupt nicht denkbar – in China hingegen wurden den Mädchen von klein an die Füße verformt und gebrochen, damit sie aufgrund ihrer Deformation möglichst klein ausgesehen haben. Es war ein absolutes Muss und erhöhte die Heiratschancen enorm, denn die Frauen mit den kleinsten Füßen, die die größten Schmerzen aushielten, um den Männern zu gefallen, galten als besonders attraktiv.

Heute ist diese Praxis zwar verboten, aber viele Frauen auf der ganzen Welt tragen freiwillig sehr enge und sehr hohe High Heels, um weiblicher zu wirken und nehmen nicht nur Schmerzen dafür in Kauf, sondern auch die Verformung ihrer Füße – was wissenschaftlich erwiesen ist – weil sie sich sexy und damit weiblicher fühlen. Weltweit werden Frauen und Männer durch Schönheitsideale und Schönheitsbräuche in ihrer Freiheit und Unversehrtheit eingeschränkt. In Europa mussten „anständige“ Frauen sich über Jahrhunderte unbedingt in ein Korsett zwängen, das ihre Bewegungsfreiheit enorm eingeschnürt hat. Da konnte beim Wetteifern um die schmalste Taille auch schon mal eine Rippe brechen. Bis in die 1960er Jahre hielt sich für gut erzogene Mädchen und vornehme Damen der Trend, ihren Körper fest einzupacken, denn es galt als ziemlich unanständig und gewagt, wenn Brust und Po beim Gehen „mitwippten“. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts trugen Frauen deshalb Miederhöschen und so genannte Torpedo-BHs, die den Körper fest im Griff hatten.

Mit der sexuellen Revolution in den 60er Jahren lockerten sich in Deutschland und Europa nicht nur die Sitten, sondern auch die Kleidervorschriften. Die spektakulärste Show lieferten Feministinnen, als sie ihre BHs verbrannten und damit die Brust „befreiten“. Die Haare wurden nicht mehr steif toupiert oder mit Dauerwelle in Form gebracht, sondern wurden natürlich offen getragen.

Auch der angesagte Hautton veränderte sich, aus blass wurde braun. Denn wer es sich leisten konnte, fuhr in den Süden und legte sich am Meer in die Sonne. Die gebräunte Hautfarbe, die in der Vorkriegszeit noch darauf schließen ließ, dass man sich sein Geld in der freien Natur verdienen musste und damit die einfache Herkunft verriet, war nun ein Statussymbol.

Im Gegensatz zu China. Die braungebrannte Bäuerin mit geflochtenen Zöpfen oder die kämpferische Soldatin wurden zwar zu Zeiten von Mao Zedong zum Schönheitsideal stilisiert, im 21. Jahrhundert allerdings tendieren die Frauen Chinas wieder zu heller Haut. Ein Schönheitsideal, das vor der Kulturrevolution vor allem der adeligen Bevölkerungsschicht vorbehalten war. Möglichst „weiße“ Haut symbolisiert in China schon seit Jahrtausenden die Befreiung von der Feldarbeit und damit einen höheren sozialen Status. Heute werden in den asiatischen Ländern große Summen an Geld zum Bleichen der Haut ausgegeben, während in Europa Selbstbräuner oder Solarium kaum wegzudenken sind. Hier wird zu weiße Haut eher als unästhetisch und ungesund betrachtet.

*China TeaTime* macht eine Zeitreise durch die Jahrhunderte der Schönheit und zeigt, wie sich die Schönheitsideale im Laufe der Zeit in Deutschland und China verändert haben.

